

SWR2 Musikstunde

## **Blau – Klangreise durch eine Farbe (1-5)**

Folge 4: Blaulicht und Zwielight

Von Jane Höck

Sendung: 15. September 2022

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören.

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Blau schmeckt kühl und köstlich. Es ist die Farbe des Himmels und des Meeres. Blau beglückt und tröstet, aber es schmerzt auch. Im Blues z. B. Blau ist nicht eindeutig. Hinter dem blauen Himmel liegt - schwarz und geheimnisvoll – das Sternen übersäte, unfassbare Universum. Herzlich willkommen, zu „Blau - Klangreise durch eine Farbe“. Mit Jane Höck.

„Blaulicht und Zwielight“, Folge 4 der blauen Musikstunde, beschäftigt sich heute mit der Wandelbarkeit und Flüchtigkeit von „Blau“. Wir tauchen ein in das Reich der Zwischentöne und in Räume, wo Blau und Grau sich mischen, wo Schwarz zu Blau wird und umgekehrt. Es sind Grau- und Blauzonen des Geistes, Schwebezustände. Auch der blaue Dunst gehört dazu, die blau flackernde Flamme und die dunkelblauen Schatten, in die sich die fernen Berge hüllen. Das Blau, das eisig auf weißen Schneeflächen liegt und in Eiszapfen schillert. Und über allem immer wieder dieser zarte Streifen Blau am Himmel, der berühmte „Silberstreif am Horizont“. In jedem neuen Morgen, der blau anbricht, steckt dieser zarte Hoffnungsschimmer und das blaue Licht, das Angelo Comisso, Christian Thomé & Markus Stockhausen jetzt einfangen. Mit „Blue Morning“.

**MUSIK 1 [4:02]**

**Titel** Angelo Comisso, Christian Thomé & Markus Stockhausen:  
“Blue Morning”

**Album** Lichtblick prima altrove

**Künstler** Angelo Comisso, Christian Thomé & Markus Stockhausen

**Label** Aktivraum Labelcode 10991 Bestellnr.: AR 10105

Musik, Malerei und Dichtung gehen in der Farbe Blau eine enge Symbiose ein. Sie bescheren uns, wie Heinrich Heine so schön sagt, „*ein Meer von blauen Gedanken.*“

Der Himmel ist blau. Für die antiken Völker ist das keine Selbstverständlichkeit. Sie beschreiben den Himmel als Schwefelgelb, Golden, Schwarz, Violett, Rot, Orange, als Weiß oder in den unterschiedlichsten Nuancen von Grau.

Im Film „M.C.Escher – Reise in die Unendlichkeit“ schwebt vor graublauen Wolkenschwaden ein Totenkopf heran. Mit Zylinder auf dem Schädel und Kippe zwischen den Zähnen. Das ist – frei interpretiert – der nordische Himmel, unter dem der Junge mit den absonderlichen Ideen und der schwachen Gesundheit aufwächst. Das schlägt dem kommenden Star aus den Niederlanden aufs Gemüt, macht ihn krank und seelenschwer. Eine Reise in den Süden bringt Besserung. Unter diesem Blau fühlt sich der junge Escher wohl und behaglich.

*„Ohne Wolken ist der Himmel blau, das weiß ich schon sehr lange. Als ich zum ersten Mal das leuchtende Blau des Himmels über den Hügeln der Toskana sah, war es von dunklen Zypressen eingerahmt. Für mich ist das Blau des Himmels unvergleichlich. So blau wie, tja, wie was?“* Das Blau des Himmels inspiriert Escher, diesen Magier der Illusion, der sich nicht als Künstler, sondern als Mathematiker sieht. Der Himmel ist für ihn ein blaues Tor zur Unendlichkeit, die er mit seinen Zeichnungen und Drucken in Schwarz und Grau einzufangen versucht. Dieses Blau lockt und betört. Er notiert: *„[Es ist] blauer als das Mittelmeer, blauer als das Blau der niederländischen Flagge, blauer als der Schnee weiß und das Pech schwarz ist. Ich kann dieses eigenartige Gefühl nicht beschreiben, das diese Schönheit in mir weckt. Meine armseligen Augen starren und mein armes Gehirn versucht, das Unbegreifliche zu begreifen.“*

Das Blau in seinen Bildern und Drucken festzuhalten, versucht Escher erst gar nicht. Bei ihm wandelt sich die blaue Unendlichkeit des südlichen Himmels in eine raffiniert, ineinander verschachtelte Formenvielfalt aus Schwarz und diversen Grauschattierungen. Ganz anders gestaltet sich die Kunst seines berühmten Landsmannes Vincent van Gogh. Auch der sucht tief im Süden Europas nach Ruhe für den zerrütteten Geist. Das Licht der Provence bringt ihm – Zitat – *„die blauen Töne und die heiteren Farben des Südens.“*

Hier in der SWR2 Musikstunde spielt jetzt das Chamber Orchestra of London aus dem Soundtrack zum Film „Loving Vincent“, Van Goghs „Sämann bei untergehender Sonne“.

### **Musik 2 [3:00]**

<b>Titel</b>	<b>Clint Mansell: “The Sower With Setting Sun”</b>		
<b>Album</b>	<b>Loving Vincent (Original Soundtrack Album)</b>		
<b>Künstler</b>	<b>Matt Dunkley &amp; The Chamber Orchestra of London</b>		
<b>Label</b>	<b>Milan</b>	<b>Labelcode: 08126</b>	<b>Bestellnr.: 399 941-2</b>

Vincent van Gogh ist ein Meister der Mischöne. Blau steht oft im Kontrast zu Gelb und Orange. Im Film „Loving Vincent“, der komplett nach seinen Ölgemälden konzipiert wurde, wird das sehr deutlich. Pinselstriche – Blau, Weiß, Dunkelblau, Grün, Gelb – fließen ineinander, werden zu wirbelnden Strudeln, wogenden Wellen, ein Ozean entsteht. Aber Nein, es ist die berühmte „Sternennacht“, die wie ein Meer über dem nächtlichen Dorf und den dunkel-blauen Bergen aufgeht. Dann ein gelbes Weizenfeld vor tiefblauem Himmel, aus dem ein Schwarm schwarzer Krähen aufsteigt und wenig später die gleiche Landschaft, quasi auf den Kopf gestellt. Im Sämann, der bei untergehender gelber Sonne vor goldgelbem Himmel seinen blauviolett durchwirkten Acker bestellt.

Das Blau, das van Gogh mit dem Pinsel in dicken Lagen aufträgt, ist kein reines Blau. Fäden von Gold, Gelb, Orange, Ocker, ja sogar Grün durchziehen Kobalt- und Preußischblau. Diese Technik hat sich der Maler bei den niederländischen Webern abgeschaut. 1885 schreibt er: *„Ein Blau, das ein grüner, ein orangener, ein roter oder gelber Faden bricht, wirkt ganz anders als einfache Farben; sie flimmern nämlich mehr, und reine Farben werden hart und leblos daneben.“* Vincent van Goghs berühmte Nachtbilder sind deshalb nicht schwarz, sondern blau durchleuchtet, um nicht zu sagen ausgesprochen bunt. Gerade, weil er Gelb und Orange in Kontrast zu Blau setzt. Das ist so in „Die Sternennacht“, in „Caféterrasse am Abend“, bei „Das gelbe Haus“, das sich in den blauschwarz gefärbten Nachthimmel erhebt und der „Sternennacht über der Rhone“.

Doch nicht alles, was heute in van Goghs Bildern blau leuchtet, war auch ursprünglich so angelegt. Das berühmte „blaue“ Schlafzimmer im gelben Haus von Arles etwa muss im Original anders ausgesehen haben. Der Künstler selbst beschreibt das Zimmer in Briefen so: *„Gelbe Möbel, rote Tagesdecke, violette Türen, blass lilafarbene Wände.“*

Van Gogh hat 1888/89 drei verschiedene Varianten des Zimmers gezeichnet. Bei allen sind die Wände eindeutig blau. Wie passt das zusammen? Das haben sich auch die Forscher des Art Institutes of Chicago gefragt, wo eins der Gemälde hängt. Mikroskop und Mikro-Röntgenfluoreszenzanalyse bringen Licht ins Dunkel. In der winzigen Farbprobe der Wände finden sich Spuren von Pink, hergestellt aus Karminlack. Das Gemisch aus Rosa und Blau ergibt den zarten Fliederton, den Vincent van Gogh beschreibt. Da das Licht empfindlichere Pink offenbar im Laufe der Jahre verblasst ist, wirkt sein Schlafzimmer heute blau.

Von einem Blau, das vergeht, statt sich wie bei Vincent van Gogh durchzusetzen, singt Rainer Maria Rilke. In seinem Gedicht „Blaue Hortensie“.

*„So wie das letzte Grün in Farbentiegeln sind diese Blätter, trocken, stumpf und rauh, hinter den Blütendolden, die ein Blau nicht auf sich tragen, nur von ferne spiegeln. Sie spiegeln es verweint und ungenau, als wollten sie es wiederum verlieren, und wie in alten blauen Briefpapieren ist Gelb in ihnen, Violett und Grau.“*

Rainer Maria Rilke schreibt sein Leben lang auf hellblauen Briefbögen. Ihre verblassende Farbe vergleicht er mit dem fahlen Blau der welkenden Dolden. Das Verblühen der Blüten erinnert uns an die eigene Vergänglichkeit. *„Wie fühlt man eines kleinen Lebens Kürze,“* so Rilke. Und dann die überraschende Wende: *„Doch plötzlich scheint das Blau sich zu verneuen in einer von den Dolden, und man sieht ein rührend Blaues sich vor Grünem freuen.“* Der Kreislauf des Lebens beginnt von vorn.

### **MUSIK 3 [2:56]**

**Titel** Rainer Maria Rilke, Anne Clarke, Martyn Bates: „Autumn Day“  
**Album** Just After Sunset (The poetry of Rainer Maria Rilke)  
**Künstlerin** Anne Clarke & Martyn Bates  
**Label** Labor Records **Labelcode:** 03482 **Bestellnr.:** 8313-2

*„Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr. Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben, wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben und wird in den Alleen hin und her unruhig wandern, wenn die Blätter treiben“*, so dichtet Rainer Marie Rilke und so singt Anne Clarke über den „Autumn Day“, den Herbsttag.

Die ersten Blätter fallen und kühler weht der Wind. Blau steigt der Nebel auf und der Rauch aus den Schornsteinen über den Dächern der Stadt. Die Bäume werfen lange schwarzblaue Schatten und blau fällt der Regen vom grau verhangenen Himmel. Zeit, Leonard Cohen und seinen berühmten „blauen Regenmantel“ auszupacken.

### **MUSIK 4 [5:07]**

**Titel** Leonard Cohen: „Famous Blue Raincoat“  
**Album** The Essential Leonard Cohen  
**Künstler** Leonard Cohen  
**Label** Colombia **Labelcode:** 00162 **Bestellnr.:** COL 497995 2

Leonard Cohen war das, mit „Famous Blue Raincoat“.

Ich fühle mich diesem Song sehr verbunden. Leonard Cohen veröffentlicht ihn 1971, in meinem Geburtsjahr und dann heißt das Mädchen, das er im Text an den Mann im blauen Regenmantel verliert, passenderweise auch noch Jane, zu Deutsch Jane. Der Song hat etwas Verlorenes, schwebt früh morgens um 4, Ende Dezember irgendwo zwischen den Zeiten. Es ist nasskalt in New York und alle sind allein. Der Sänger, der seine Jane verloren hat. Jane, die dem Mann im blauen Regenmantel zwar gefolgt ist, der aber offenbar schon längst wieder woanders ist. Tief in der Wüste soll er sein kleines Haus bauen. Das letzte Mal als Cohens Alter Ego ihn traf, sah der Konkurrent im abgetragenen blauen Trenchcoat ganz schön alt aus. Im deutschen Cover von Reinhard Mey heißt es.

*„Dein bogartsches Lächeln, es wirkte längst kälter, Dein sternblauer Trenchcoat – sehr schöne Übersetzung wie ich finde – war auch schon was älter. Du warst auf dem Bahnhof, in fast jeder Stadt, doch Lili Marlene hast du immer verpasst.*

*Für dich war die Liebe nur 'ne Blume in Blau, in Rot kam sie heim und war Niemandes Frau.  
Ja, und Du standst da, 'ne Rose im Mund und voll Duft,  
wie ein billiger Schuft. Ah, nun ist Jane aufgewacht, sie hat an dich grad gedacht.“*

Wenn der Herbst kommt, die Tage kürzer werden und der Regen blaue Tränenspuren an meine Fenster wirft, lege ich alte Platten auf und dann flüstert Leonard Cohen mir seine bittersüßen Melodien ins Ohr. Mich trösten sie. Ich packe die Staffelei, Block und Pinsel aus und beginne zu malen. Am liebsten tatsächlich in Schattierungen von „Blau“. Seit fast 20 Jahren stecke ich im „Blau“ fest, nicht weil ich ein so kühler und rationaler Mensch wäre. Im Gegenteil: Wenn ich den Pinsel in Blau tauche, es mal tuffend, mal spachtelnd auftrage, dann beruhigt diese Farbe meinen Geist. Ich wünsche mir die Klarheit, die Ruhe, die Kraft, die von Blau ausgeht. Ich male mir die Welt in Blau aus und setze mich mitten rein. Die Hälfte des Kopfes zerschnitten von einem Regen aus harten, kantigen Ecken, die andere schwebend leicht emporgehoben, in einem Meer aus Blumen, die wie Sterne vom Himmel fallen. Ich träume Blau, sehne mich nach Blau, lasse Blau regnen, weil Blau meine Emotionen runterkühlt, meine Gedanken ordnet, den Lärm in meinem Kopf in Watte packt. Ich denke an Hans Arp, der schreibt: *„Endlich darf ich dieses lärmende Land verlassen ... ich eile fort. Ich zieh in die Ferne, dem lautlosen Blau entgegen. Nach dem ich mich krank sehne.“*

#### **MUSIK 5 [4:05]**

**Titel**            **Nadine Maria Schmidt & Selma Meerbaum Eisinger: „Ich bin der Regen“**  
**Album**           **Ich bin der Regen - Lieder aus Gedichten**  
**Künstlerin**    **Nadine Maria Schmidt & Frühmorgens am Meer**  
**Label**            **BSC Music    Labelcode: 07681    Bestellnr.: 307.0180.2**

Nadine Maria Schmidt und ihre Band „Frühmorgens am Meer“ sangen und spielten „Ich bin der Regen“.

Der blaue Herbstregen spült alles fort. Nur die bittersüßen Erinnerungen nicht. Das Sommerblau hingegen lädt die Akkus auf und lässt die Seele gesunden. Blaues Licht, das uns aus Computer-Monitoren, Handy-Displays und LEDs entgegen leuchtet, hat einen schlechten Ruf. Es schädigt nachweislich die Augen und führt zu Schlafstörungen, Letzteres weil uns dauerhaft Tag vorgegaukelt wird. Grundsätzlich aber – und das ist interessant – wirkt blaues Licht beruhigend und konzentrationsfördernd. In der University of California in Los Angeles etwa ist der beliebteste Raum zum Studieren der Hedrick Study Room, ein Zimmer mit Wänden in strahlendem Königsblau und mit Sternendecke. Die indirekte Beleuchtung der

Wände gibt Besuchern das Gefühl, direkt ins Blau einzutauchen. Die Studenten lieben es und berichten davon, dass sie hier viel inspirierter lernen und arbeiten können.

Und tatsächlich, Studien belegen, dass blaues Licht die Konzentration und die Denkfähigkeit fördert. Den Geist beruhigt es, nichts lenkt ihn ab. Wir sind insgesamt produktiver. Blaues Licht hemmt nämlich die Ausschüttung von Melatonin, verhindert also, dass wir müde werden. Klar, für die Nacht wiederum ist das nicht optimal. Und den speziellen blauen Lichtstrom, der ungefiltert und dauerhaft beim ständigen Starren aufs Display auf unsere Netzhaut strömt, sollten wir – wie gesagt – auch lieber meiden.

Blaues Licht signalisiert hierzulande außerdem Gefahr. Seit 1933 verknüpfen wir Blaulicht mit Unfällen und Notsituationen, mit Polizei- und Feuerwehreinsätzen. Ausgewählt wurde die Farbe Blau damals vor allem deshalb, um die Einsatzfahrzeuge von Polizei und Feuerwehr im Falle eines Krieges nicht zu leichten Zielen der feindlichen Luftwaffe zu machen. Denn da blaues Licht die höchste Streuung in unserer Atmosphäre hat, ist es selbst bei Nacht von oben betrachtet, nur sehr schwer zu erkennen. Ein kleines Detail nur, das zeigt, dass schon 1933, bei der Machtergreifung durch die Nazis, die Kriegspläne längst auf dem Tisch lagen.

Mitten in die Wirren des 2. Weltkrieges, in das Zwielflicht und die Abgründe jener Zeit entführt uns jetzt in der SWR2 Musikstunde das „Ensemble for These Times“ mit Else Lasker-Schülers Gedicht „Mein blaues Klavier“.

### **MUSIK 6 [2:11]**

**Titel** David Garner: „Mein blaues Klavier: Nr. 3“  
**Album** Jewish Music & Poetry Project: Surviving – Women's Words  
**Künstler** Ensemble for These Times  
**Label** Centaur **Labelcode:** 87008 **Bestellnr.:** CRC 3490

Nervös klimpert das Klavier, disharmonisch mischen sich die anderen Instrumente des „Ensembles for These times“ ein. Sie spiegeln die zerbrochene Welt der Else Lasker-Schüler. Im Februar 1937 veröffentlicht die Dichterin in der Neuen Züricher Zeitung ihr Gedicht „Mein blaues Klavier“. Die Jüdin ist auf der Flucht vor den Nazis in der Schweiz gelandet. Hier versucht die Frau, die dem Blau so zugetan ist, das heraufziehende Unheil und das seltsame Zwielflicht der Vorkriegszeit in lyrischen Bildern festzuhalten. Das blaue Puppenklavier, ein schwacher Abglanz vergangener, leuchtender Kindertage, liegt jetzt verloren hinter der Treppentür, tief verborgen im Schatten des Kellers. Es war einmal. Else Lasker-Schüler dichtet: „*Es spielten Sternenhände vier / Die Mondfrau sang im Boote.*“ Kurz keimt die

Hoffnung auf, dass das stumme Instrument irgend-wann einmal wieder spielen könnte. Doch schon der folgende Vers macht diesen zarten Streifen Blau zunichte. Da heißt es: *„Nun tanzen die Ratten im Geklirr, zerbrochen ist die Klaviatur, ich beweine die blaue Tote.“*

Und doch bleibt - zwischen diesen traurigen Bildern – die Schönheit bestehen. Das kleine blaue Klavier ist wie ein Anker für die Ertrinkenden. Es erinnert sie daran: Ein zivilisiertes Leben in Frieden und Glück ist möglich, die künstlerische Freiheit wohnt in uns, ist unbesiegtbar. Der Wiener Arzt Paul Goldscheider, der der Dichterin freundschaftlich verbunden ist, schreibt 1944 aus London an seine „Königin des Himmels“, die sich selbst als „Blauen Jaguar“ bezeichnet:

*„Vor mir liegt Ihr „Blaues Klavier“, und ich trinke seine sternenhellen Akkorde gierig wie ein Verdurstender. Es ist gut zu wissen, dass, was immer Hässliches geschehen mag, Schönheit ist und bleibt. Mir wurde es Trost und Offenbarung und dafür wollte ich Ihnen danken.“*

### **MUSIK 7 [3:40]**

<b>Titel</b>	<b>N. N.: Blaulicht und Zwielight</b>		
<b>Album</b>	<b>Damals hinterm Mond</b>		
<b>Künstler</b>	<b>Element of Crime</b>		
<b>Label</b>	<b>Polydor</b>	<b>Labelcode: 00309</b>	<b>Bestellnr.: 849 455-2</b>

Beim eben gespielten Song von „Element of Crime“ habe ich mir den Titel für die heutige Sendung geborgt. Danke Sven Regener für „Blaulicht & Zwielight.“

Für mich bilden Blaulicht und Zwielight das morgendliche Gegenstück zur „Blauen Stunde“. Während die den Abend und die aufsteigende Nacht einläutet, drifftet der Geist nach durchzechter Nacht, im milchigen Angesicht des kommenden Morgens gern in absonderliche Grau- und Blauzonen ab. Die Nachtschwärmer sind euphorisiert, geraten in eine Art Schwebezustand. Sie bewegen sich zwischen der Zeit. Es ist keine Nacht mehr und noch kein Tag. Alles dreht sich, die Gedanken im Kopf, die Bilder ... Klar, der Alkohol trägt seinen Teil dazu bei und früher auch der berühmte blaue Dunst, der blau kräuselnd aus den Zigaretten aufstieg und alles in blauen Nebel hüllte, den die Nacht-schwärmer dann im Haar durch den frühen Morgen bis in ihre Häuser trugen.

Diesen alles durchtränkenden Blauen Dunst vertont hier in der SWR2 Musikstunde jetzt das Ensemble „Baroque and Blue“.



### **Musik 8 [4:34]**

**Titel** Rainer Lischka: „Wendungen: II. Blauer Dunst“  
**Album** Americana  
**Künstler** Baroque and Blue  
**Label** Naxos      **Labelcode:** 05537      **Bestellnr.:** 5637925

Eine besondere Faszination übt auf mich das nahezu transparente, flüchtige und sich wandelnde Blau aus. Die blauen Kringel, die passionierte Pfeifen-raucher so gern in die Luft pusten, die blau-violett schillernden Seifenblasen, die bläulich schimmernden Eiszapfen ...

Und auch das Blau der Augen gehört für mich dazu. Die ändern viel häufiger als dunkle Augen ihre Farbe. Abhängig von Lichteinfall, manchmal auch von Jahres-zeiten. Eine alte Liebe fällt mir ein. Im Winter waren die Augen dieses Mannes eher grau als blau. Mit dem fortschreitenden Frühjahr wandelten sie sich von Grau über Blau zu Blaugrün und schließlich zu herrlich gelbgrünen Sommer-agen, solange bis sie im Winter wieder zum eisigen Blaugrau mutierten.

Eine solche Wandelbarkeit kenne ich sonst nur aus der Literatur. Gustave Flaubert etwa stattet seine Heldin Madame Bovary je nach Gusto mal mit blauen, dann wieder braunen oder dunklen Augen aus. Vielleicht weil wir an den Augen, die als Tore zur Seele gelten, auch Charaktereigenschaften fest machen. Blaue Augen gelten als Inbegriff der Naivität, sind sie sehr hell oder ins Grau changierend können sie aber auch als eisig und damit kaltschnäutzig ausgelegt werden. Schwarz ist immer glutäugig und leidenschaftlich und die Rehäugigen? Sind – so das Vorurteil – freundlich und sanft. Es gibt Augen wie Seen so blau, in denen könnte man ertrinken und Menschen mit Augen, die dunkel werden vor Wut oder die zu leuchten beginnen, wenn sie schwärmen. Solche Augen beschreibt in nur einer Zeile der niederländische Liedermacher Herman van Veen. In „Etwas Wärme suchen“ heißt es: *„Dass ich mich nach Dir sehne, liegt nur an Deinen Augen, die blauer werden, wenn Du schwärmst von Amsterdam und Himbeergelee.“*

### **MUSIK 9 [2:50]**

**Titel** N. N.: Etwas Wärme suchen  
**Album** An eine ferne Prinzessin  
**Künstler** Herman van Veen  
**Label** Polydor      **Labelcode:** 00309      **Bestellnr.:** 513 050-2

Sie hören die SWR2 Musikstunde “Blau – Klangreise durch eine Farbe“. „Blaulicht und Zwielight“ ist das Thema der heutigen Folge, die sich nun ganz allmählich ihrem Ende zuneigt.

Der große Jazzer und unergründliche Quatsch-kopp Helge Schneider macht den Sack zu. Er lädt zu einer phantastischen Unterwasserreise ein, wo sich schillernd ein letztes Mal für heute Blau bricht, im einfallenden Sonnenstrahl, der das blaue Meer goldentürkis durchleuchtet.

**Musik 10 [1:58]**

**Titel**            **N. N.: Fantasie in Blau**  
**Album**           **Da Humm!**  
**Künstler**       **Helge Schneider**  
**Label**            **EMI    Labelcode: 03005    Bestellnr.: 7243 8 57100 2 5**

„Blaulicht und Zwielight“. Mit Helge Schneider und seiner „Blauen Fantasie“ im Jazz-U-Boot entlasse ich Sie. Mehr Phantastisches aus der blauen Wundertüte gibt es morgen in „Das blaue Licht von Utopie und Fantasie“, dem letzten Teil der SWR2 Musikstunde. Mein Name ist Jane Höck. Dankeschön fürs Zuhören und hoffentlich auf bald.